

Versorgungsatlas des Zi

Zahl der Rheuma-Patienten höher als bisher angenommen

Die Zahl der Patienten, die in Deutschland von einer rheumatoiden Arthritis (RA) betroffen sind, ist laut einer Auswertung des Versorgungsatlas höher als bisher angenommen. Dies teilt das Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland (Zi) mit, das den Versorgungsatlas herausgibt. Ältere Schätzungen gingen von einer Erkrankungshäufigkeit von etwa 0,8 bzw. 0,9 Prozent der Bevölkerung aus, tatsächlich lag die Zahl im Jahr 2014 bundesweit bei etwa 1,2 Prozent.

Außerdem nehmen immer mehr RA-Patienten die vertragsärztliche Versorgung in Anspruch. Während im Jahr 2009 nur etwa 526.000 gesetzlich Krankenversicherte wegen einer RA in ärztlicher Behandlung waren, waren es im Jahr 2015 rund 666.000 (666.220) Patienten. Dies entspricht einem Zuwachs von 24 Prozent bzw. 140.000 zusätzlich behandelten RA-Patienten in sechs Jahren. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und einer älter werdenden Bevölkerung ist mit einer stetigen Zunahme an Rheuma-Patienten zu rechnen. Es ist daher davon auszugehen, dass die Erkrankung im ärztlichen Versorgungsalltag an Bedeutung gewinnen wird.

Erkennen eines regionalen Handlungsbedarfs

Der Versorgungsatlas unterstützt die Arbeit der Kassenärztlichen Vereinigungen, der Krankenkassen und der Gesundheitspolitik. Die Auswertungen helfen dabei, regionsspezifischen Handlungsbedarf zu erkennen und das Versorgungsmanagement so zu gestalten, dass unerwünschte regionale Unterschiede abgebaut werden und eine optimale Versorgungsqualität im Rahmen des gesetzlichen Leistungsanspruches

gewährleistet ist. Mit dem Bericht 17/08 legen die Wissenschaftler des Versorgungsatlas erstmals aktuelle deutschlandweite Zahlen zu der Erkrankungshäufigkeit sowie der jährlichen Neuerkrankungsrate an RA vor. Als Grundlage dienen hierzu die vertragsärztlichen Abrechnungsdaten.

Die rheumatoide Arthritis ist eine chronische Entzündung der Gelenke und die häufigste entzündlich-rheumatische Erkrankung überhaupt. Umgangssprachlich wird sie meist als Rheuma bezeichnet. Nicht oder unzureichend behandelt, werden im Verlauf der Erkrankung die Gelenkstrukturen zerstört, dies führt zu dauerhaften Einschränkungen in der Beweglichkeit und damit der Lebensqualität. Am häufigsten erkranken Männer und Frauen im Alter von 65 bis 79 Jahren. Frauen sind etwa zweieinhalbmal häufiger betroffen als Männer.

Regionale Unterschiede bei Prävalenz und Inzidenz

Insgesamt liegt im Süden (epidemiologische Prävalenz in Baden-Württemberg bei 1,01 Prozent) die Erkrankungshäufigkeit etwas niedriger als im Norden (Prävalenz in Mecklenburg-Vorpommern bei 1,5 Prozent), Berlin liegt mit 1,42 Prozent am oberen Ende der Skala der Erkrankungs-

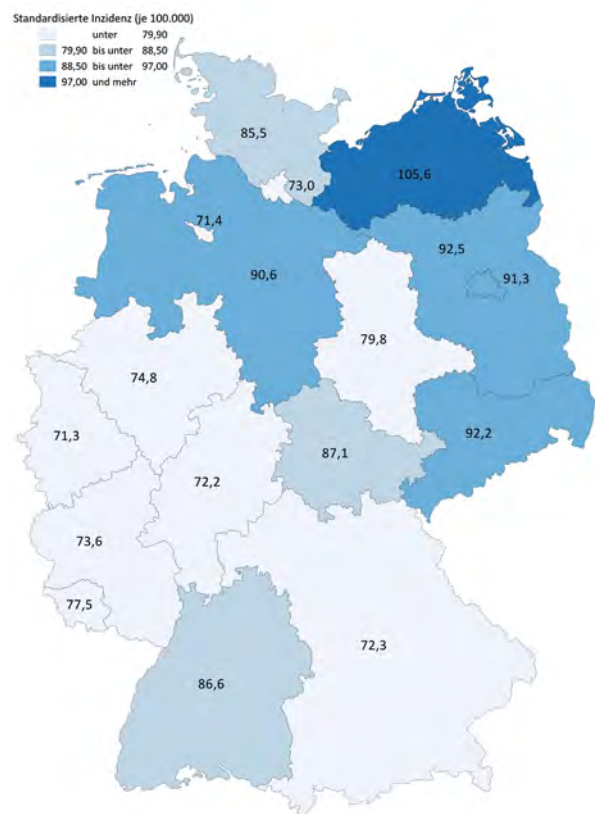


Foto: Zi

häufigkeit. Ähnlich disparat sieht es bei den jährlichen Neuerkrankungen aus. Die geringste standardisierte Inzidenz weist der KV-Bereich Nordrhein mit statistisch 71,3 Patienten pro 100.000 Versicherte und Jahr auf, während in Mecklenburg-Vorpommern jährlich 105,6 Patienten pro 100.000 neu erkranken. Berlin kommt auf einen mittleren Wert von 91,3 Patienten pro 100.000 Versicherte im Jahr. Die Gründe für diese regionalen Unterschiede sind nicht bekannt.

Die zitierte Auswertung zur rheumatoiden Arthritis (doi: 10.20364/VA-17.08) im Versorgungsatlas des Zi finden Sie unter versorgungsatlas.de

zi/red